WOLFGANG KOMZAK – WIEN – ASCHAU/BURGENLAND

Andreas Berthold und die Turmuhr der Pfarrkirche Ehrenhausen

Bez. Leibnitz, Steiermark

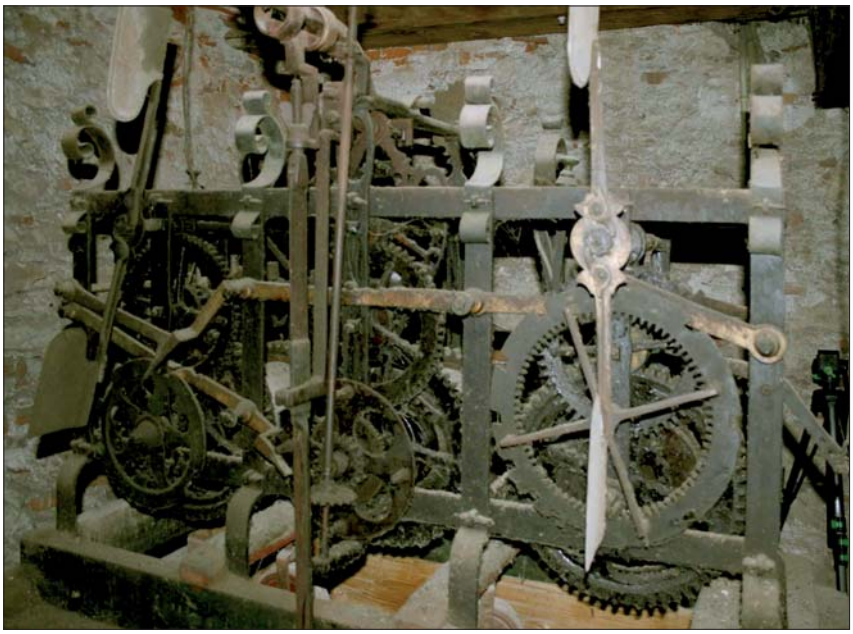


Abb. 1 Das Turmuhrwerk der Pfarrkirche von Ehrenhausen. Neben dem charakteristischen aufgesetzten, doppelten Rollwerk der Gestellpfeiler, fällt auch die für Andreas Berthold typisch geformte Nabe des Windfangflügels auf.

Vorbemerkung

Im Turm der 1751 bis 1754 erbauten Pfarrkirche von Ehrenhausen steht noch die alte, aus Eisen geschmiedete Turmuhr. Eine am Gestell angebrachte, herzförmige, reich profilierte Wappenkartusche aus Eisenblech zeigt die Jahreszahl „1879“. Auf den ersten Blick erscheint diese Datierung im völligen Widerspruch zu dem barocken Erscheinungsbild des Turmuhrwerkes (Abb. 1) zu stehen, ein eventueller Hinweis auf den Hersteller ist auf dem Werk nicht gleich zu finden. Doch fallen dem Fachmann bei weiterer Betrachtung sofort eine reiche und vor allem ungewöhnliche Formensprache der Auszier des Uhrwerksgestelles, des Räderwerkes und verschiedener konstruktiver Teile des Geh- und Schlagwerkes, der Pendellinse und Gewichte auf. Und diese charakteristischen Merkmale können eindeutig dem steirischen Turmuhrmacher *Andreas Berthold* in Gnas, Bez. Feldbach, zugeordnet werden. Eine zweite Kartusche an

der Rückseite des Uhrwerkes bestätigt diese Annahme: „*Andr: Berthold, Großuhrmacher in Gnas*“ (Abb. 2). Andreas Berthold, *Amdres Berthold, Rumbold*[1], diese Namensbezeichnungen finden sich an verschiedenen Turmuhren, nicht nur in der Steiermark und alle zeichnen sich durch die gleiche charakteristische Formensprache aus.

Abb. 2 Die reich profilierte Wappenkartusche am Lagerband des Gehwerkes, bez. „Andr: Berthold, Großuhrmacher in Gnas“

Die Dynastie des Turmuhrmachers Andreas Berthold

Andreas Berthold

Andreas Berthold wurde 1814 in Pertlstein bei Feldbach in ärmlichen Verhältnissen geboren[2]. Sein Vater *Valentin Berthold* war Keuschler und wurde auch als Bergler oder Söllner bezeichnet, seine Mutter hieß *Katharina*. 1842 heiratete *Berthold* seine erste Frau *Theresia Heim*. Mit ihr hatte er neun Kinder, von denen der Erstgeborene *Andreas* mit 8 Jahren an der Fraisen starb. Eines dieser Kinder, *Ignaz*, 1857 geboren, war der erste, der das Handwerk seines Vaters weiterführte.

Um 1840 zog *Andreas Berthold* nach Gnas, Burgfried 1, in dem seine Söhne *Andreas* und *Johann Nepomuk* zur Welt kamen. 1851 erwarb er dann das stattliche Haus in Gnas Nr. 12 (Abb. 3). *Berthold* war zu dieser Zeit bereits ein sehr renommierter Turmuhrmacher, da viele seiner Turmuhrwerke aus dieser Zeit noch heute in manchem Kirchturm in der Steiermark zu finden sind. 1866 starb *Theresia*, seine erste Frau an „Lungensucht“ und bereits 4 Monate später heiratete *Andreas Berthold Aloisia Nött* aus Kirchberg an der Raab. Aber bereits zwei Jahre später starb auch *Aloisia* nach der Geburt ihres zweiten Kindes am „Kindbettfieber“. 1869 ehelichte er seine dritte Frau *Theresia Ulrich*, die ihm weitere 8 Kinder gebar, unter anderem auch *Paul*, geb. 1874, der wie sein Bruder *Ignaz*, geb. 1857, das Handwerk eines Großuhrmachers erlernte. Bei der Geburt seines letzten der nun insgesamt 19 Kinder, war Berthold bereits 69 Jahre alt. „Am 12. Juli 1891 starb hier der rühmlich bekannte Großuhrmacher *Andreas Berthold*“, also 77-jährig, „an Altersschwäche“, wie der Pfarrer in der Chronik des Marktes Gnas vermerkt.

Abb. 3 Der Hauptplatz von Gnas mit dem Haus Nr. 12 von Andreas Berthold (2. Haus von rechts) Postkarte um 1930, Ausschnitt

Ignaz Berthold

Ignaz Berthold hat sich offensichtlich schon lange vor dem Tod seines Vaters 1891 von seinen beiden in Gnas verbliebenen Brüdern *Paul* und *August* getrennt, denn er wird bereits 1883 als wohnhaft in Ehrenhausen, Haus Nr. 51, erstmals genannt[3]. Das „Volkszählungsoperate" der Gemeinde Ehrenhausen von 1890 führt ihn als Schlossermeister. 1895 erwirbt er das wesentlich größere Haus Ehrenhausen Nr. 46 (Abb.4). Schon vorher, 1881, also noch in Gnas, ehelichte er *Amalie Aigner*, die ihm 1886 einen Sohn, *Josef* gebar. *Josef Berthold* wurde, wie sein Vater, Schlossermeister und Turmuhrmacher, 1907 wird er als Schlossergehilfe genannt. Ebenfalls 1907 zieht ein älterer Bruder von *Ignaz Berthold*, der 1855 geborene *Josef Berthold* aus Gnas zu ihm nach Ehrenhausen. *Josef Berthold* war ledig und als gelernter Uhrmacher sicher im Betrieb seines Bruders *Ignaz* eine wertvolle Hilfe. 1929 starb *Ignaz Berthold*, sein Sohn *Josef*, der unverheiratet blieb, folgte ihm sechs Jahre später, 1935, beide an Herzschwäche, wie das Sterbebuch bemerkt. Die Archivalien in Ehrenhausen sind im Weiteren allerdings nur wenig ergiebig. So finden wir u.a. Einträge von 1914, wo *Ignaz* und *Amalie Berthold* 0,41 Kronen Grundsteuer, 120,72 Kronen Erwerbsteuer und 98,00 Kronen Einkommensteuer zahlen, 1919 wird *Josef Berthold*, in den Gemeinderat gewählt, über *Josefine Lackner*, die von 1926 bis 1928 bei *Josef Berthold* in Ehrenhausen als Wirtschafterin beschäftigt war, oder 1931, wo *Josef Berthold* für 7 Personen in seinem Haushalt, das noch kein Badezimmer hatte 7,00 Schilling Wasserzins zahlt.

Abb. 4 Das Haus von Ignaz Berthold in Ehrenhausen Nr. 46 (1. Haus rechts), im Hintergrund die Pfarrkirche

Paul Berthold

Ein weiterer seiner Söhne, *Paul Berthold* übernimmt nach dem Tod seines Vaters, vermutlich mit seinem Bruder *August* das Haus und die Werkstätte in Gnas. Er dürfte nicht besonders erfolgreich gewirtschaftet haben, denn die Liegenschaft wird zunehmend mit Hypotheken belastet, so dass 1906 ein Konkursverfahren über das Vermögen *Paul Bertholds* eröffnet wird. Durch den Verkauf des Hauses 1907 konnte dieser Konkurs jedoch wenig später abgewendet werden. *Paul Berthold* zieht nach Graz und wechselt mehrmals seinen Geschäftssitz, wo er 1908 erstmals im Adressbuch der Stadt Graz als Uhrmachermeister aufscheint. 1910 beschreibt er dort seine Qualifikation als Uhrmacher mit „*Uhrmacher und Mechaniker an der k.k. Staatsgewerbeschule, geprüfter Elektriker, Absolvent des autotechnischen Spezialkurses am k.k. Gewerbeförderungsamtes in Wien; erzeugt und repariert Turmuhren, Uhren für Kasernen, Klöster, Bahnhöfe, Villen, Schul- und sonstige öffentliche Gebäude …*" Er eröffnet mit seinem jüngeren Bruder *August* im VI. Bez., Steyrergasse 83 A eine Werkstatt unter dem Namen „*Brüder Berthold (Firmeninhaber Paul Berthold) Etablissement für Groß- und Turmuhren, Zahnradfräserei*". Aber auch hier hatte *Paul* mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm sein Bruder *August*, fachlich scheinbar wenig kompetent und mit einer eigenwilligen Geschäftsgebarung verbunden, ständig verursachte. So heißt es z.B. in einem Schriftverkehr vom 16. Oktober 1907 zwischen *Paul Berthold* und dem „*Wollöblichen evang. Vikariat*", in dem es um den Verkauf einer

Turmuhr für die evangelische Kirche in Peggau, Stmk. geht, „… *daß, wenn Hochwolg. den vollständig gedankenlos u. ohne alle Fachkenntnis verfaßten, bezw. abgeschriebenen Kostenvoranschlag meines Bruders zur Grundlage Ihrer Beurteilung nehmen,…*“. Und später, „…*bitte um gütige Berücksichtigung meines Offertes, wobei ich versichere, daß ich redlich bestrebt sein werde, die Fehler meines Bruders in Bezug der Uhrlieferung wettzumachen*."[4]. Auch im Zuge der Wartungsarbeiten stellten sich laufend Schwierigkeiten ein, so heißt es in einem Schreiben vom 11. Dezember 1909, an das Vikariat der evangelischen Pfarrkirche in Peggau, „*Wunschgemäß habe ich heute bei der Turmuhr nachgesehen u. gefunden, daß an der Uhr kein Fehler ist, die Störung hingegen durch angewehten Schnee beim wetterseitigen Zifferblatt verursacht wurde, so daß der Zeiger in seiner Bewegung gehindert war. Dem Küster, der schwer begreift, habe ich neuerlich allles erklärt, … Nicht bloß für die Uhr, auch für Glockenstuhl, Turm, ect, wäre die Anbringung eines Blechschutzdaches u. einer besseren Verschließung des Turmes von Vorteil.*“[5] (Abb.5). 1943 stirbt *Paul Berthold* in Graz. Sein Sohn *Paulus*, 1899 geboren, war ebenfalls Uhrmacher und Dreher in Graz. Er führte den Niedergang des Unternehmens seines Vaters herbei. 1950 wird der „…*in steirischen Uhrmacherkreisen reichlich bekannte Paul Berthold … wegen unbefugter Ausübung des Uhrmacherhandwerks*“ gerichtlich verurteilt[6]. 1970 stirbt *Paulus Berthold*.

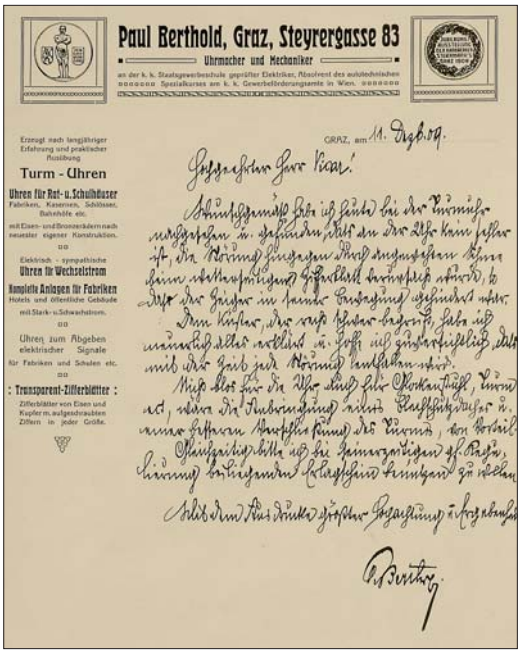

Paul Berthold, Graz, Steyrergasse 83
Uhrmacher und Mechaniker
an der k. k. Staatsgewerbeschule geprüfter Elektriker, Absolvent des autokhonischen Spezialkurses am k. k. Gewerbeförderungsamte in Wien.
Erzeugt nach langjähriger Erfahrung und praktischer Ausübung
Turm - Uhren
Uhren für Rat- u. Schulhäuser
Fabriken, Kasernen, Schlösser, Bahnhöfe etc.
mit Eisen- und Bronzezähnen nach neuester eigener Konstruktion.
Elektrisch - sympathische Uhren für Wechselstrom
Komplette Anlagen für Fabriken
Hotels und öffentliche Gebäude
mit Stark- u. Schwachstrom.
Uhren zum Abgeben elektrischer Signale
für Fabriken und Schulen etc.
: Transparent-Zifferblätter :
Zifferblätter von Eisen und Kupfer m. aufgeschraubten Ziffern in jeder Größe.
GRAZ, am 11. Dezember

Abb. 5 Der Brief von Paul Berthold an das Evangelische Vikariat Peggau vom 11.Dezember 1909. (siehe auch Anmerkung 5

Technik und Form im Wandel des Industriezeitalters 1

Die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, war eine Zeit, die gesellschaftlich, politisch und auch kulturell eine gewaltige Umwälzung bewirkte. Technisch-wissenschaftliche Erkenntnisse des beginnenden Industriezeitalters fanden durch verbesserte Informationssysteme rasch auch überregionale Verbreitung und standen vielfach im krassen Widerspruch zu den traditionellen Regeln und Überlieferungen der verschiedenen Gewerke der vergangenen Jahrhunderte. Handwerksarbeit und maschinelle Fertigung, barocke Formensprache und die Idee der Abstraktion der Formen des frühen Industriezeitalters waren in ihrem Gegensatz eine gewaltige Herausforderung, besonders für die Turmuhrmacher dieser Zeit.

Paradigmenwechsel im Schaffen Andreas Berthold's und seiner Söhne

Andreas Berthold war ein Handwerker, der in diesem Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne bei seinen Werken einen eigenen Weg des persönlichen Ausdruckes fand. Während die technische Konzeption seiner Werke stets dem neuesten Wissensstand des Uhrmacher-, bzw. Turmuhrmacherhandwerkes entsprach, entwickelt *Berthold* eine, nur für ihn charakteristische, traditionell-stilistische Formensprache. Rein barocke Rollwerke an den Gestellpfeilern, eklektizistische[7] und sogar volkskünstlerische Elemente am Räder- und Hebelwerk, bzw. die Vermischung dieser Stile bis zu eigenen kreativen, fast verspielt anmutenden Gestaltungsideen kennzeichnen seine Werke. *Andreas Berthold* dürfte diese Präferenz zur barocken Auszier seiner Turmuhren noch während der Lehrzeit bei einem konservativen Meister mitbekommen

haben. Er blieb diesem, seinem persönlichen Stil bis zum Ende seines Schaffens treu, wie die Wappenkartusche am Turmuhrwerk der Pfarrkirche von Ehrenhausen, datiert 1879, der Herz-Jesu Kirche in Graz 1887, oder jene der Turmuhr von Maria Buch, 1889 - also 2 Jahre vor seinem Tod datiert, zeigt.

Gleichzeitig war er aber offen für jede technische Neuerung, die er als Meister bei seinen Auftragswerken sofort umsetzte. So sind selbst bei den frühen Turmuhren von *Andreas Berthold* sämtliche Gestellpfeiler und -bänder bereits aus vorgefertigtem Bandeisen, die Zahnräder der Boden- und Hebstiftenräder von Geh-und Schlagwerk aus Gusseisen, deren Zähne mit Evolventenverzahnung, während die übrigen Zahnräder noch in traditioneller Handwerksarbeit geschmiedet und mit überlieferten Zahnformen zwischen Teilpunkten händisch gefeilt sind. Das technisch-konstruktive Interesse Berthold's, vor allem an den verschiedensten Ausformungen der klassischen Hemmungssysteme (Stiftenhemmung, ruhende Ankerhemmungen) war nicht nur auf Turmuhren beschränkt. Berthold fertigte auch Wanduhr-, bzw. Großuhrwerke an (Abb. 6), wobei diese wie es scheint, Experimentierfeld für die verschiedenen Hemmungsarten seiner Turmuhren waren.

Sowohl die hohe handwerkliche Qualität seiner Arbeit und deren Zuverläßigkeit, als auch deren künstlerische Ausgestaltung dürfte sich bald herumgesprochen haben. So finden sich noch manche seiner Werke in den Kirchtürmen der Steiermark, viele sogar noch in Betrieb[8]. Auch wurde Berthold mit der Instandsetzung älterer Turmuhrwerke, bzw. mit deren Umbau auf genauere, zeitgemäße Hemmungssysteme beauftragt. Bei diesen Umbauten nahm er oft massive konstruktive Änderungen vor, indem er beispielsweise das komplette Gehwerk barocker Turmuhren, wie z.B. bei der Turmuhr der Pfarrkirche von Pöllau um 90° versetzte (Abb. 7). Diese Arbeiten sind ebenfalls anhand der für Andreas Berthold charakteristischen formalen Ausgestaltung auf den ersten Blick als sein Werk erkennbar.

Abb. 6 Zifferblatt einer Hausuhr, 57x43cm groß, bez. Andreas Berthold, 1873. Das Werk B/H/T 37/36/30cm mit Hakengang und Pendel hinter dem Zifferblatt. Rechenschlagwerk für Viertel- und volle Stunde. (aus: Lukas Stolberg, Verkaufskatalog, XLV, Nr.8, Eigenverlag Graz 1993)

Abb. 7 Der Uhrmacher Johann Paulus und die barocke Turmuhr der Stiftskirche von Pöllau. Sie wurde 1753 von dem Pöllauer Uhrmacher Johann Fuchs gebaut. 1882 wurde das Gehwerk von Andreas Berthold um 90° versetzt und auf Stiftenhemmung umgebaut. Typisch für A. Berthold sind die Windfangnabe und -fächer, die hohe bogenförmige Konsole der Pendelaufhängung und die Bemalung des Räderwerkes mit Goldbronze.(Foto: Uhrmacher Werner Kaill, Gablitz, N.Ö.)

Turmuhrwerke von Andreas Berthold[9]:

Pfarrkirche Ehrenhausen	Steiermark	1879	Andr. Berthold
Pfarrkirche Fernitz (Abb. 8)	Steiermark	1841	Andre. Berthold, Uhrmacher in Gnas
Herz Jesu Kirche, Graz	Steiermark	1887	- - -
Pfarrkirche Jagerberg	Steiermark	ca. 1880	
Pfarrkirche Kaindorf	Steiermark		vielleicht eine frühe Turmuhr von Ignaz Berthold
Wallfahrtskirche Maria Buch	Steiermark	1889	Andr. Berthold, Großuhrmacher in Gnas
Pfarrkirche Neudau	Steiermark	ca. 1880	- - -
Hof bei Straden	Steiermark	1881	Turmuhr mit Inschrift (ursprünglicher Standort nicht bekannt)
Pfarrkirche Wundschuh	Steiermark		Andr. Berthold

Turmuhrwerke, die von Andreas Berthold umgebaut wurden:

Stiftskirche Vorau	Steiermark	1753	Johann Fuchs Umbau M. 19.Jh., Andreas Berthold

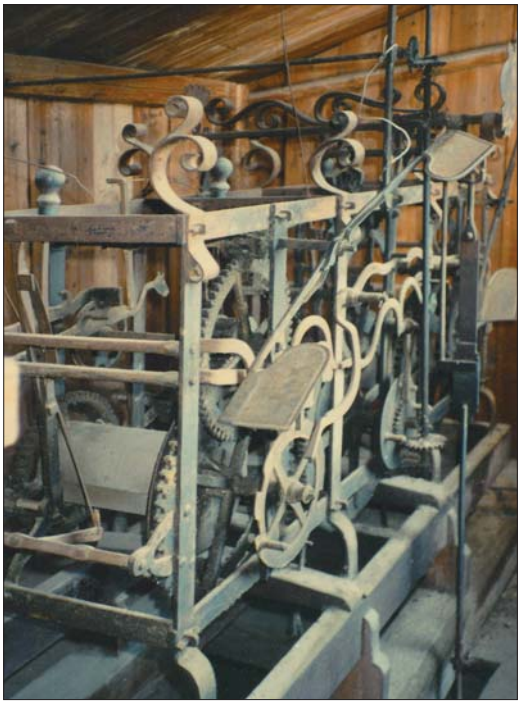


Abb. 8 Turmuhr der Pfarrkirche in Fernitz, die Wappenkartusche bezeichnet „Andre. Berthold in Gnas 1841". Es ist eines der frühesten bekannten Werke von Andreas Berthold, entstanden ein Jahr nachdem er seine Werkstätte in Gnas eröffnete.(Foto: Uhrmacher Uwe Seidl, Graz, Stmk.)

Turmuhrwerke von Andreas Berthold in den Katalogen von Lukas Stolberg:

Kat. XLI - Nr. 25
Kat. XLV - Nr. 7
Kat. XLI - Nr. 24

Charakteristische formale, stilistische und konstruktive Merkmale und Details der Turmuhren von Andreas Berthold. Hier ist auch die Auswertung der Verkaufskataloge von Lukas Stolberg in Graz besonders aufschlußreich.

Gestell:

Offen, prismatisch, nebeneinander. Gewalztes Bandeisen, schmiedemäßig bearbeitet und verkeilt, meist schwarze Fassung mit Ölfarbe. Doppeltes, aufgesetztes, mit den Gestellpfeilern verkeiltes Rollwerk aus Blech als Bekrönung, dieses manchmal auch mit Goldbronze gefaßt (Abb. 9) Vereinzelt auch reich gestaltetes, weit ausladendes Rollwerk an der Hemmungsbrücke (Abb. 8). Meist ein bis zwei reich profilierte Wappenkartuschen, rot bezeichnet mit „Andreas Berthold, Großuhrmacher in Gnas" und Jahreszahl. Auch in größerer Ausführung in Messing graviert, mit reicher Beschriftung (Abb.10).

Gehwerk, Hemmung:

Typisch die längliche Ausnehmung am Lagerband des Gehwerkes für die Hemmungsachse. Anfänglich ruhender Ankergang mit verschiedenen Zahnformen des Ankerrades (Grahamhemmung), später Stiftenhemmung mit verschiedener konstruktiver Ausführung der Schere und deren Paletten (Abb. 11), die Schere meist mit profiliertem Gegenschenkel. Die Pendelaufhängung in oft großer bogenförmiger Pendelkonsole gelagert. Der Pendelstab vielfach mit überlanger Pendelfeder und oberhalb der Pendellinse gelenkig ausgebildet (Abb. 12).

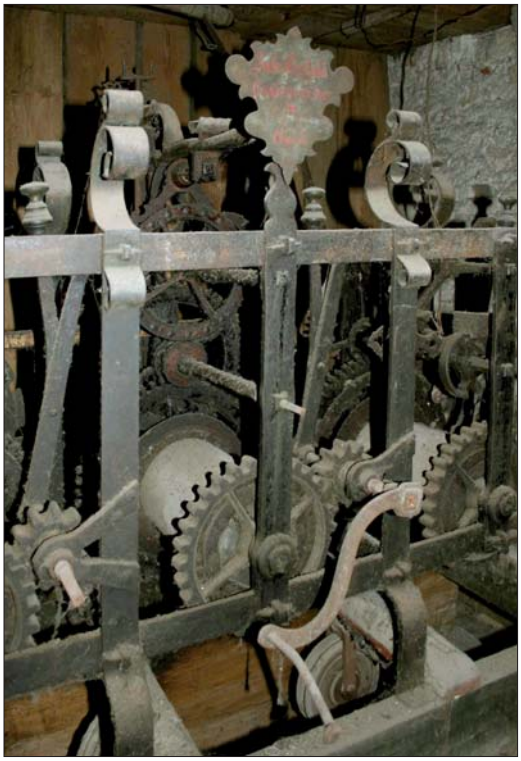


Abb. 9 Detail des Turmuhrwerkes der Pfarrkirche von Ehrenhausen. Gestellpfeiler und Lagerbänder aus gewalztem Bandeisen, schmiedemäßig bearbeitet und verkeilt, schwarz gefaßt. Doppeltes, aufgesetztes, mit den Gestellpfeilern verkeiltes Rollwerk aus Blech als Bekrönung. Die Aufzugsräder und - triebe aus Gußeisen, rechts und links der Kartusche ist der Messingknauf der Hebel zum Aus- und Einklinken der Aufzugstriebe erkennbar.

Abb. 10 Wappenkartusche aus Messing mit gravierter Beschriftung , derzeit Straden (nicht der originale Standort der Turmuhr).(Foto: Uhrmacher Werner Kaill, Gablitz, N.Ö.)

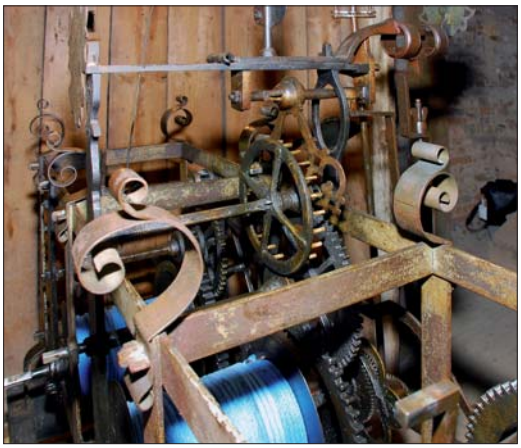


Abb. 11 Detail der Turmuhr von A. Berthold in der Pfarrkirche Neudau mit Stiftenhemmung. Charakteristisch die längliche Ausnehmung für die Scherenachse und die Verzierung der Scherenschenkel.(Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Abb. 12 Der für Andreas Berthold charakteristische, oberhalb der Pendellinse gelenkig ausgebildeten Pendelstab, die große Pendellinse mit Öffnung zum Befüllen mit Steinen oder Bleischrot. Ebenso charakteristisch das Gewicht, ein zylindrischer Blechbehälter, der mit Steinen befüllt wurde.(Foto: Dir. Mag. Martina Pall, Hanns Schell Collection, Graz)

Schlagwerke:

Rosettenartig geformte durchbrochen Scheibe (Abb. 13) für die Schlagwerksauslösung. Während die Schloßscheibe für die volle Stunde noch innenverzahnt und geschmiedet ist, zeigt die Schloßscheibe des Viertelschlagwerkes fünfstrahlige, herzförmig ornamental

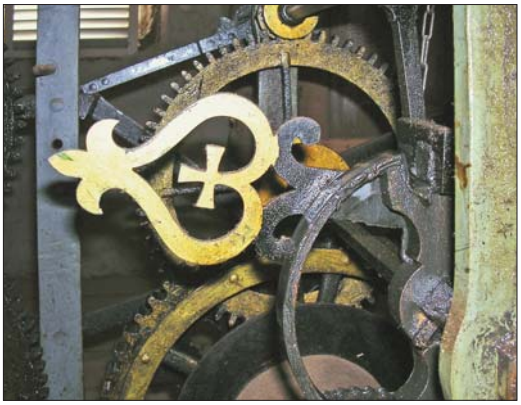


Abb. 14 Die Enden der Einfallhebel für das Viertelstundenschlagwerk sind oft reich profiliert. (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

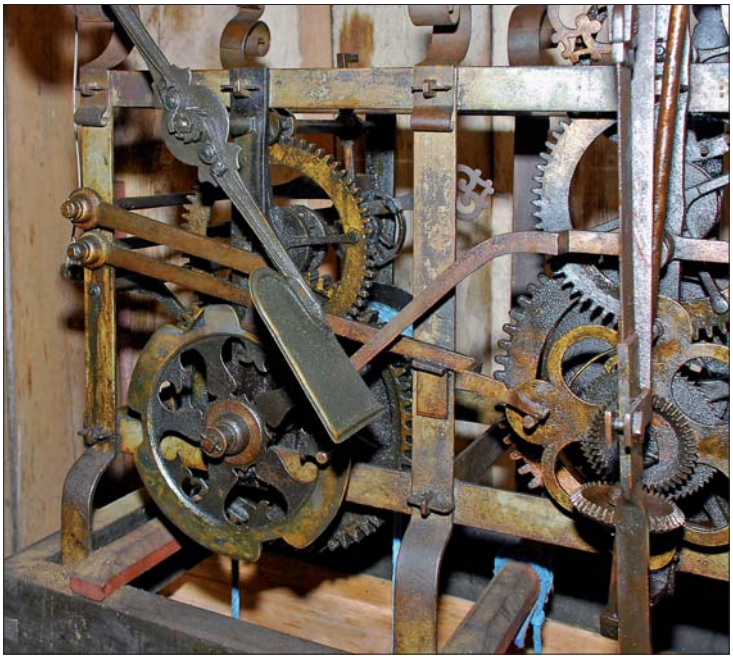


Abb. 13 Turmuhr der Pfarrkirche von Neudau, Steiermark. Charakteristisch für die Formensprache von Andreas Berthold sind hier außer dem aufgesetzten Rollwerk, die rosettenförmige, durchbrochene Scheibe für die Schlagwerksauslösung und die herzförmig durchbrochene Schloßscheibe für das Viertelstundenschlagwerk. Sie ist, wie das Bodenrad und die Hebstiftenräder seiner Uhren aus Gußeisen, ebenso ein typisches, formales Merkmal wie die Windfänge und deren geprägte Fächer, die Profilierung der Naben mit dem Sperrrad und die Fassung des Räderwerkes in Goldbronze. (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

durchbrochene Zierformen aus Gußeisen. Charakteristisch auch die profilierten Windfangnaben mit Sperrrad, sowie speziell geformte und geprägte Windfangfächer (Abb. 13).

Abb. 15 Die Turmuhr der Herz-Jesu Pfarrkirche in Graz wurde 1887 von Andreas Berthold gebaut. Sie zeigt neben einem reich profilierten Hilfszifferblatt auch eine besonders schön ausgearbeitete Halterung der Pendelfeder.(Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Räderwerk:

Die Boden-, bzw. Hebstiftenrädern, meist 5-achsig geschenkelt, sowie die Aufzugsräder bestehen generell aus Gusseisen mit gefrästen Zähnen. Alle anderen Räder sind noch traditionell geschmiedet und zwischen Teilmarken händisch gefeilt. Die Räder werden mit Goldbronze, die Achsen mit Silberbronze bemalt (Abb. 13).

Hebelwerk:

Die Aufzugstriebe der Geh- und Schlagwerke sind manchmal über Schalthebel mit profiliertem Messingknauf zum Aus- und Einklinken verschiebbar. Auch das gesamte Hebelwerk wird mit Silberbronze bemalt. Die Enden der Einfallhebel für Viertel- und Stundenschlagwerk sind reich profiliert (Abb. 14), manchmal zeigen sie auch volkstümliche Tierkopfmotive.

Zubehör und Besonderheiten:

Tonnenförmige Gewichtskübel aus genietetem Eisenblech, für die Befüllung mit Steinen oder Metallschrot (Abb. 12). Die Turmuhr der Pfarrkirche Herz-Jesu in Graz, eines seiner letzten Werke, zeigt ein reich profiliertes Hilfszifferblatt (Abb. 15).

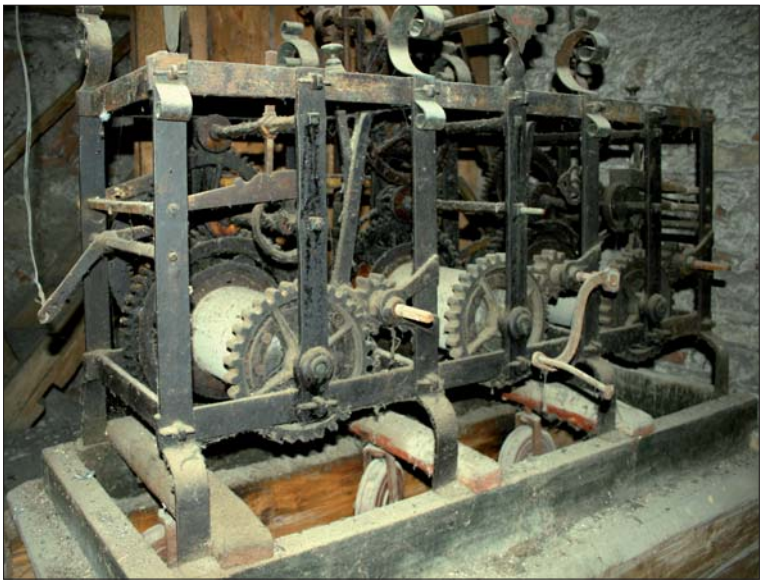


Abb. 16 Das Turmuhrwerk der Pfarrkirche von Ehrenhausen, von der Rückseite aus gesehen. Deutlich erkennbar sind die Zahnräder und Triebe der Seiltrommeln aus Gußeisen.

Die Turmuhr der Pfarrkirche in Ehrenhausen

Technische Beschreibung des Werkes (Abb. 16)

Typ:
Turmuhr.

Bauzeit/Stil:
3.Viertel 19. Jahrhundert, neobarock

Herkunft:
Gnas, pol. Bezirk Feldbach

Hersteller:
zwei Wappenkartuschen bezeichnet Andr: Berthold, Großuhrmacher in Gnas und 1879

Hemmung:
Stiftenhemmung mit offener Schere, frei schwingendes Pendel mit Schraubjustierung, Pendellänge ca. 380cm,

Gestell:
offen, prismatisch, nebeneinander, B/H/T: 130 x 68/110 x 43 cm. Die Gestellpfeiler mit gebogen ausgestellten Füßen und aufgestecktem, doppeltem Rollwerk aus Eisenblech. Die Gestellbänder einzeln gesteckt und verkeilt. Gestellteile schwarz bemalt, mit Reste einer blauen Farbfassung. Zwei Wappenkartuschen, jeweils eines oberhalb der Lagerbänder des Gehwerkes.

Gehwerk:
Bodenrad mit Sperrklinke auf Sperrrad. Die Aufzugstriebe der Geh- und Schlagwerke über Schalthebel mit profiliertem Messingknauf zum Aus- und Einklinken verschiebbar. Zwischenrad und Stiftenrad. Indirekte Übertragung zum Zeigerwerk.

Schlagwerk:
Bodenräder mit Sperrklinke auf Sperrad. Die Aufzugstriebe der Geh- und Schlagwerke über Schalthebel mit profiliertem Messingknauf zum Aus- und Einklinken verschiebbar. Volle Stunde auf innenverzahnter Schloßscheibe, das Herzrad mit kreisförmig, durchbrochener Herzscheibe, Viertelstunde mit Schloßscheibe, das Herzrad ebenfalls mit kreisförmig, durchbrochener Herzscheibe, beide Werke mit Warnung, die Einfallshebel mit reicher Auszier, außenliegender Windfang mit zwei Löffel.

Räder:
Bodenrad und Hebstiftenräder, sowie die Aufzugsräder mit vollem Trieb aus massivem Gusseisen, die Räder durchbrochen, bzw. 5strahlig gespeicht. Die anderen Räder geschmiedet und vierachsig gespeicht, durchwegs Hohltriebe. Quadratische Zapfenlager aus Messing, bzw. Bronze.

Gewichte:
Zylindrisch geformte Kübel aus genietetem Eisenblech, zur Füllung mit Stein- oder Eisenballast.

Veränderungen:
keine, zur Gänze original.

Technik und Form im Wandel des Industriezeitalters 2

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bzw. in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Zeit der beginnenden Industrialisierung, in der reine Funktion, nicht aber stilistische Auszier zählte, empfanden viele Zeitgenossen barocke Gestaltungselemente - wie das Rollwerk an den Gestellpfeilern - als derart störend, daß sie es bei der Reparatur alter Turmuhren einfach entfernten. Konstruktion und Aussehen handwerklich neu angefertigter Turmuhren wurden auf das funktionell absolut Notwendigste reduziert. In dieser Zeit der neuerlichen Wende verlor das traditionelle Handwerk und Wissen, vom Meister an den Gesellen weitergegeben, mehr und mehr an Bedeutung. Immer weniger Uhrwerksteile wurden vom Turmuhrmacher in seiner Werkstatt angefertigt und durch industriell gefräste Räder aus Messing und Gestelle aus Gußeisen ersetzt.

Ignaz Berthold der bereits 1883, also lange vor dem Tod seines Vaters in Ehrenhausen tätig war, hat anfänglich noch ganz im Sinne des traditionellen Handwerkes der Turmuhrschlosser, das er von seinem Vater gelernt hatte, gearbeitet. Er fertigte die Gestelle aus Bandeisen, die schmiedemäßig bearbeitet und vorerst noch verkeilt sind (Abb. 17). Auch das Räderwerk ist noch geschmiedet, die Zähne von Hand gefeilt. Nur die Boden- und Hebstiftenräder sind aus Gußeisen mit gefrästen Zähnen, wie bei den Turmuhren seines Vaters. Das barocke Rollwerk der Gestellpfeiler und die neobarocken Wappenkartuschen für Jahreszahl und Bezeichnung aber entfallen. Nur wenige Gestaltungselemente der Uhren seines Vaters, wie die rosettenförmige Viertelscheibe am Bodenrad des Gehwerkes, die

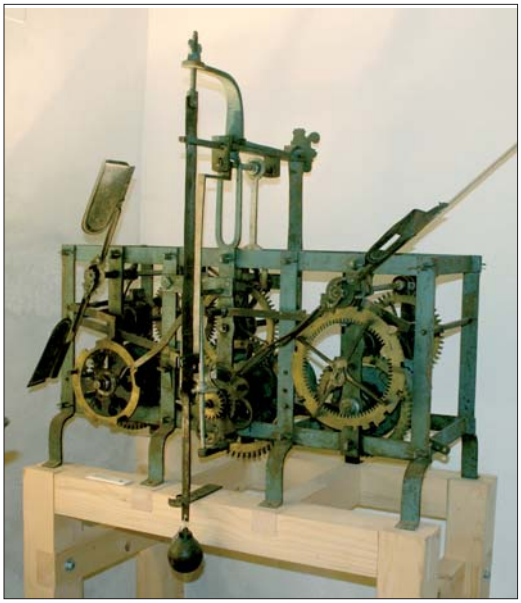


Abb. 17 Turmuhr der Pfarrkirche von Miesenbach. Ignaz Berthold hat anfänglich noch ganz in der Art wie er es von seinem Vater gelernt hatte, gearbeitet. Es fehlt aber bereits das Rollwerk der Gestellpfeiler, die Gestellteile sind noch verkeilt.. Eine völlig idente Turmuhr steht in der Pfarrkirche von Hartmannsdorf in der Steiermark (Sammlung: Uhrenstube Aschau)

figural durchbrochenen Schlossscheibe des Viertelschlagwerkes und die profilierte Windfangnabe, bzw. die geprägten Windfangfächer tragen noch die eigenwillige Handschrift seines Vaters Andreas. Sie werden nun zum Markenzeichen seiner Turmuhren. *Ignaz Berthold* bezeichnet, bzw. beschriftet seine Turmuhren nicht mehr, sie sind ab sofort an diesen Merkmalen als seine Uhren, bzw. als Bertholduhren erkennbar.

Aber gegen 1900 werden Konzeption, Konstruktion und Ausführung der Turmuhrwerke von Ignaz Berthold dem Geist und der Idee des Industriezeitalters entsprechend, klar und einfach, die Gestelle werden nicht mehr verkeilt sondern mit Schrauben verbunden (Abb. 18)[10]. Er experimentiert auch mit grundlegenden Konstruktionselementen, wie z. B. liegenden Werksgestellen mit justierbaren Lagerbüchsen aus Bronze (Abb. 18), oder verschiedenen Arten der Hemmung (Abb. 20).

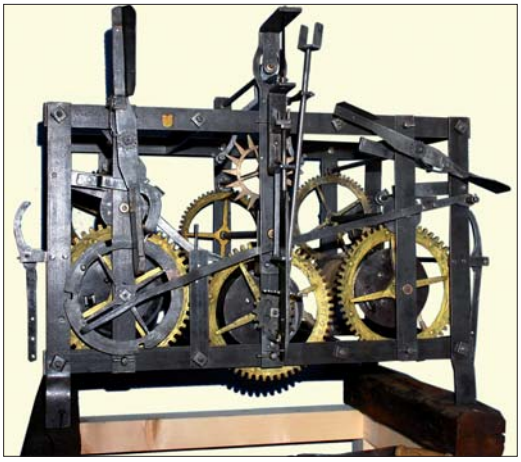


Abb. 18 Das Turmuhrwerk der Pfarrkirche von Premstätten von Ignaz Berthold. Das Gestell ist bereits verschraubt, nur mehr wenige Hinweise formaler Gestaltung verweisen auf ein Werk von Berthold: Die längliche Ausnehmung im Lagerband des Gehwerkes für die Ankerachse, die charakteristisch durchbrochene Auslösescheibe des Schlagwerkes für die Viertelstunde und die Fassung der Räder in Goldbronze. (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Abb. 20 Die Hemmung des Turmuhrwerkes von Premstätten. Eine eher seltene Variante einer Brocot-Hemmung. Beide „Paletten" sind drehbar in den Ankerschenkeln eingesetzt um die Einstellung des Ganges zu erleichtern. (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

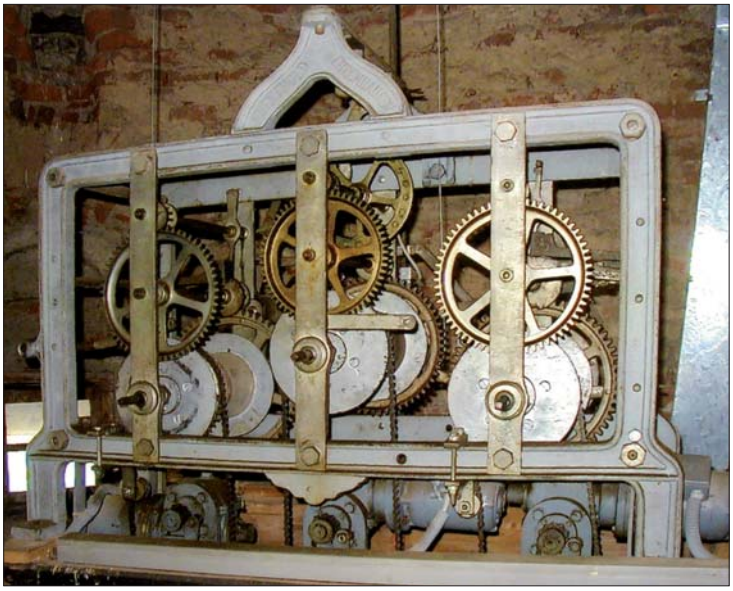


Abb. 21 Turmuhr der Wallfahrtskirche Maria Straßengel um 1920, bezeichnet „I. Berthold - Ehrenhausen". Hier sind das Gestell und das gesamte Räderwerk bereits aus Gußeisen gefertigt. Bis auf die farbliche Fassung des Räderwerkes mit Goldbronze, erinnert nichts mehr an die traditionelle Formensprache der Turmuhren der Familie Berthold.(Foto: Michael Schmid, Stegersbach, Bgld.)

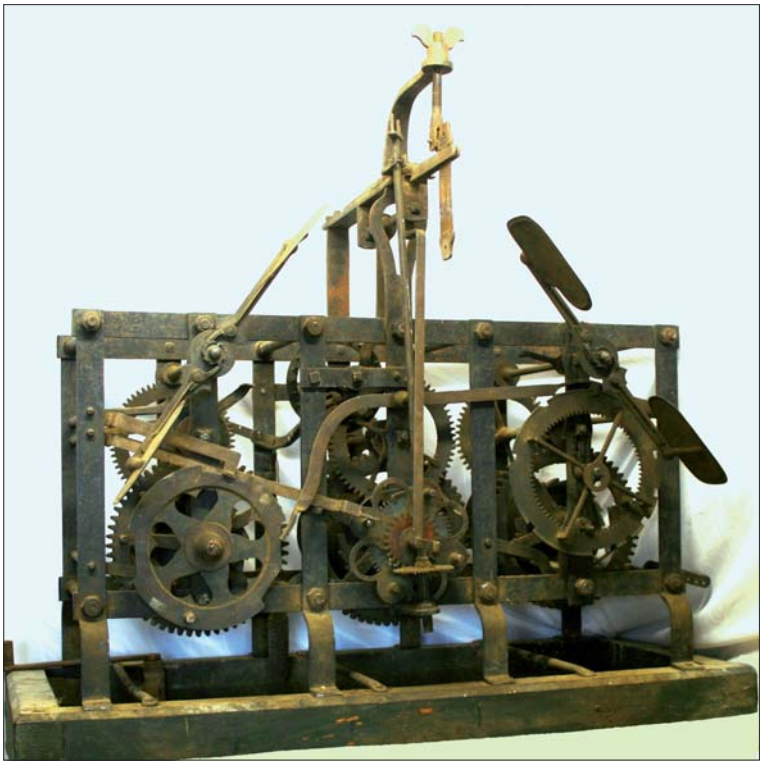


Abb. 22 Die Turmuhr der Pfarrkirche von Majos in Ungarn, angefertigt von Ignaz Berthold und 1912 von dem ungarischen Uhrmacher Sándor Ferencz aus Körmend in den Turm der Pfarrkirche von Körmend eingebaut.(Sammlung: Uhrenstube Aschau)

Um diese Zeit wird Ignaz Berthold seine Turmuhren bereits aus zugelieferten Teilen hergestellt haben, indem er z.B. das Gestell nach eigener Konstruktion in Eisen gießen und das gesamte Räderwerk in der Zahnradfräserei seines Bruders in Gnas und später in Graz anfertigen ließ. Damit glichen seine Turmuhren aber weitgehend den damals üblichen industriell gefertigten Werken. *Ignaz Berthold* beginnt seine Werke zu bezeichnen. So finden sich heute noch Turmuhren, auf deren Gußeisenrahmen man „*I. Berthold - Ehrenhausen*“ lesen kann (Abb.21)[11].

Verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten wie Printmedien (Zeitungen, Reiseberichte), Post, Handel und Verkehrswesen ließen die Länder der Monarchie, die Kronländer[12], enger zusammenrücken. In dieser Zeit war Ignaz Berthold bereits weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt. Die Qualität seiner Arbeit dürfte auch bei den deutschstämmigen Voksgruppen in Ostungarn, den sogenannten „Donauschwaben im Komitat Tolna (deutsch: Tolnau), der „Schwäbischen Türkei“ und sicher anderen Siedlungsgebieten deutschstämmiger Volksgruppen geschätzt worden sein[13]. Denn zwei seiner Turmuhren (heute in der Sammlung der Uhrenstube Aschau) stammen aus einem der Siedlungszentren dieser Volksgruppe, nämlich aus Szekszárd (dtsch. Sechshard) (Abb. 18) und Majos (Abb. 22), etwa 20km westlich davon entfernt. Diese Turmuhren wurden sicher von ungarischen Uhrmachern von Berthold angekauft und dann von diesen vor Ort montiert (Abb. 23)[14]. Weitere Werke von Berthold aus der Umgebung von Pecs (Fünfkirchen) wurden mir von dort ansässigen Händlern angeboten.

Turmuhrwerke von Ignaz Berthold:

Pfarrkirche Hartmannsdorf	Steiermark	vor 1900
Pfarrkirche Majos	Ungarn	um 1900
Wallfahrtskirche Maria Straßengel	Steiermark	um 1900
Pfarrkirche Miesenbach	Steiermark	vor 1900
Pfarrkirche Öblarn	Steiermark	um 1900
Pfarrkirche Körmend	Ungarn	vor 1900
Pfarrkirche Premstetten	Steiermark	um 1900
Ev.Pfarrkirche Szekszárd	Ungarn	nach 1900

Abb. 23 Firmeninschrift des ungarischen Uhrmachers Sándor Ferencz am Einfallshebel der Turmuhr von Majos: „SÁNDOR FERENCZ TORONY - ŐRA - KÉSZITO KÖRMEND. VAS M. 1912 (übers.: Alexander Franz, Turm-Uhren-Hersteller Körmend. Vas Bezirk. 1912) (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Als *Paul Berthold* nach dem Tod seines Vaters 1891 Haus und Werkstatt in Gnas übernahm, musste er, um in seinem Beruf konkurrenzfähig zu bleiben, den rein traditionell orientierten Handwerksbetrieb des Vaters mit alternativen Erwerbsmöglichkeiten ergänzen. Eine kreisförmige Kartusche an der Turmuhr der Pfarrkirche von St. Kathrein am Hauenstein ist mit „Präzisions- Turmuhren und Zahnräderfabrik BERTHOLD, Gnas, Stmk.“ bezeichnet (Abb. 24 und 25). Der im Kern gotische Bau, der hl. Katharina geweiht, wurde 1712 barock erweitert und umgebaut. 1904 wurde die Kirche nach einem Brand, bei dem unter Anderem der Turm und sicher auch die alte barocke Turmuhr in Mitleidenschaft gezogen waren, wieder aufgebaut[15]. Die neue Turmuhr, die vor 1907, also noch vor der Übersiedlung Paul Bertholds nach Graz entstanden ist, zeigt neben einem verschraubten Bandeisengestell noch die typisch formalen Merkmale der berthold'schen Turmuhren, wie die rosettenförmige Scheibe der Schlagwerksauslösung, oder formal zwar vereinfachte, aber noch typische Naben der Windfangflügel, bzw. -fächer[16]. Das gesamte Räderwerk besteht aber aus Gußeisen mit gefrästen Zähnen. Paul Berthold fertigte also in seiner Werkstätte in Gnas nicht nur gefräste Zahnräder aus Gußeisen für seine Turmuhren an, sondern dem Bedarf der Zeit entsprechend auch Zahnräder für verschiedene Zwecke auf Bestellung.

Trotz dieser innovativen Erweiterung seines Betriebes bekam Paul Berthold bald wirtschaftliche Probleme und übersiedelte nach Graz, wo er sich bessere Auftragschancen erwartete[17]. Der Briefkopf seiner Firma in Graz „Etablissement für Groß- und Turmuhren, Zahnradfräserei", läßt darauf schließen, daß er hier neben dem Verkauf von Groß- und Turmuhren, ebenso wie in Gnas, auch Zahnräder anfertigte.

Obwohl die Turmuhrwerke von Paul Berthold von höchster handwerklicher Qualität zeugen – er wurde auch mit dem Umbau alter Barockuhrwerke mit neuen Hemmungssystemen beauftragt (Abb. 26), wird er nach 1900 kaum mehr selbst Turmuhren hergestellt haben, denn die Produkte großer Turmuhrfabriken in Österreich und Deutschland waren konkurrenzlos billig, gingen genau und waren weitgehend problemlos im Betrieb. Der Auftraggeber bestellte bei ihm ein bestimmtes Modell aus dem Turmuhrenkatalog einer großen Turmuhrenfabrik und er lieferte und montierte das Werk mit allem Zubehör, betriebsfertig mit Gebrauchsanweisung und Garantie, wie die bereits vorher erwähnte Turmuhr der evangelischen Pfarrkirche in Peggau (Abb. 27). Paul Berthold wird also neben seiner Produktion von Zahnrädern nur mehr Turmuhren verschiedener Hersteller verkauft und montiert haben[18].

Abb. 25 Kartusche mit Hilfszifferblatt der Turmuhr der Pfarrkirche von St. Kathrein am Hauenstein von Paul Berthold mit der Bezeichnung „Präzisions- Turmuhren und Zahnräderfabrik BERTHOLD, Gnas, Stmk." (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

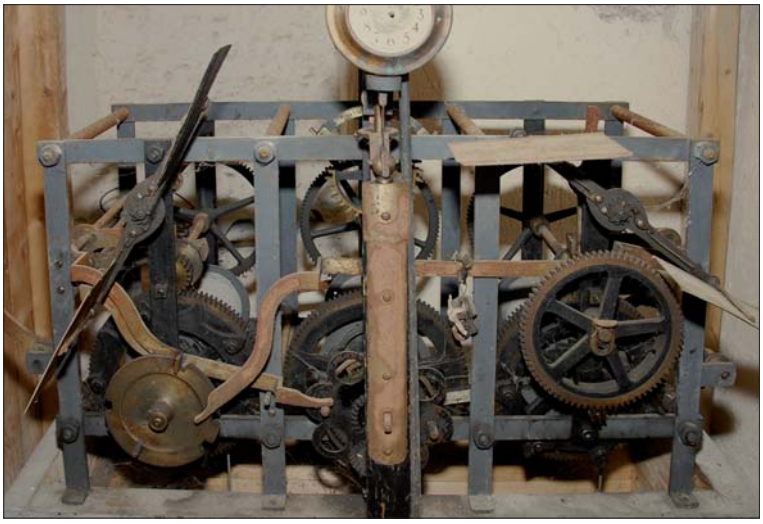


Abb. 24 Turmuhr der Pfarrkirche St. Kathrein am Hauenstein (Steiermark) von Paul Berthold (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Abb. 26 Detail der barocken Turmuhr von Pöllauberg (Steiermark). Sie wurde 1899 von Paul Berthold von der ursprünglichen Spindelhemmung um 90° versetzt und auf Grahamhemmung umgebaut.
(Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

Turmuhrwerke die von Paul Berthold geliefert und eingebaut wurden:

Pfarrkirche St. Kathrein am Hauenstein, Steiermark,1904
Ev. Pfarrkirche Peggau, Steiermark, 1907

Turmuhrwerke, die von Paul Berthold umgebaut wurden:

Wallfahrtskirche Pöllauberg (Abb. 28),Steiermark, ca. 1750 Johann Fuchs, 1899 Umbau von Paul Berthold und Karl Koller I.

Analogien und unterschiedliche charakteristische formale, stilistische und konstruktive Merkmale und Details der Turmuhren von Ignaz und Paul Berthold.

Während die Turmuhren von Andreas Berthold während seiner gesamten Schaffenszeit nicht nur von charakteristischen formalen Details und der Bezeichnung von Jahreszahl und seinem Namen gekennzeichnet waren, ist eine derartige Unterscheidung bei den Arbeiten seiner Söhne

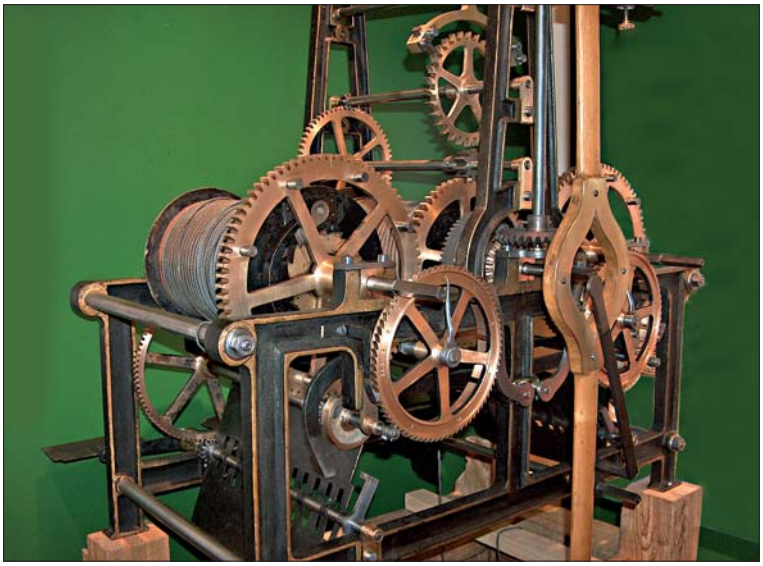


Abb. 30 Turmuhr der Pfarrkirche von Peggau (Steiermark). Paul Berthold hat dieses Werk anhand eines Turmuhrenkataloges geliefert und im Turm der Pfarrkirche montiert. (Foto: Uhrmacher Johann Paulus, Pöllau)

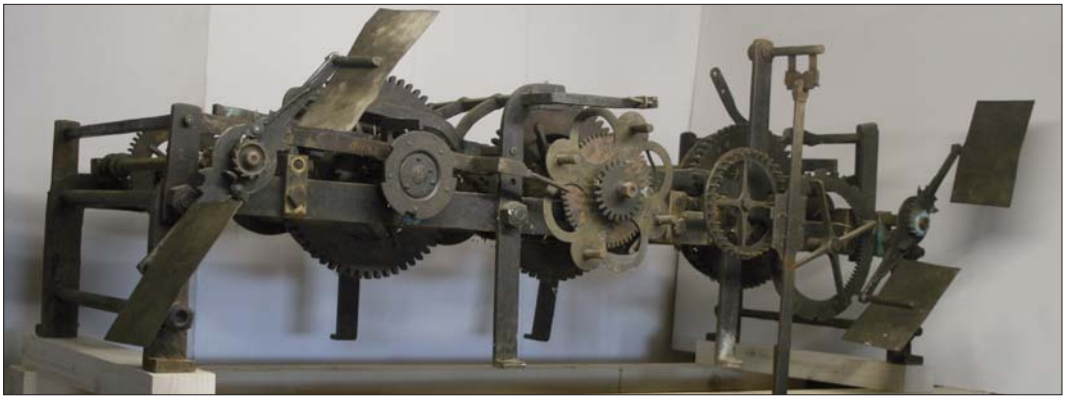


Abb. 19 Die Turmuhr der Pfarrkirche von Szekszárd in Ungarn, Ende 19. Jh. von Ignaz Berthold mit liegendem und verschraubtem Gestell aus Bandeisen. das Räderwerk besteht noch großteils aus Schmiedeeisen. Ein Werk von höchster konstruktiver und handwerklicher Qualität. Deutlich erkennbar sind die justierbaren Lagerbüchsen, Charakteristisch für Berthold'sche Turmuhren sind die formale Ausbildung der rosettenförmigen Schloßscheibe und die profilierten Windfangnaben (Sammlung: Uhrenstube Aschau)

nicht mehr so leicht erkennbar. Dies war unter anderem sicher auch durch die unterschiedlichen Voraussetzungen der werkstattmäßig-maschinellen Infrastruktur der Betriebe der beiden Brüder bedingt.

Ignaz Berthold, der bereits 1883 nach Ehrenhausen zog, mußte dort erst einen komplett neuen Betrieb aufbauen, dessen Werkstatt sicher auch aus Kostengründen eher einfach und im handwerklich traditionellen Sinn ausgestattet war. So wird Ignaz Berthold in seiner ersten Zeit in Ehrenhausen vermutlich auch noch weitgehend in der von seinem Vater Andreas erlernten, traditionellen Art Turmuhren zu bauen, gearbeitet haben. Die prismatischen, nebeneinander angeordneten Gestelle aus vorgefertigtem Bandeisen sind noch verkeilt, aber ohne Bekrönung mit Rollwerk und werden mit türkisblauer Ölfarbe gestrichen. Auch das Räderwerk ist bei Ignaz bis auf die Boden- und Hebstiftenräder noch in der väterlichen Tradition geschmiedet, die Zähne händisch gefeilt und mit Bronze- und Silberfarbe bemalt. Das ornamental ausgeformten Hebelwerk seiner Turmuhren ist sofort als ein Werk der Turmuhrmacher Berthold erkennbar (Abb. 17). So verzichtet Ignaz Berthold auf eine nähere Bezeichnung seiner Werke in Kartuschen oder auch anderer Art.

Um 1900 fällt eine weitere konstruktive und formale Reduktion bei den Turmuhren von Ignaz Berthold auf. Neben den prismatischen Gestellen experimentiert er mit liegenden Gestellen (Abb. 19) aus Bandeisen, die bereits verschraubt und geschwärzt sind - das Räderwerk istnoch immer großteils geschmiedet und bronziert. Auch die rosettenartige Ausformung der Viertelstundenauslösung und die Windfangflügel sind typisch für ein Werk Bertholds.
Gestell und Räderwerk der Turmuhren der Kirchen von Öblarn und Maria Straßengel, beide von Ignaz Berthold etwa um 1920 gebaut, bestehen bereits zur Gänze aus Gußeisen, charakteristische formale, oder stilistische Details der Berthold-Turmuhren fehlen. So sind diese Turmuhren nur mehr an der Bezeichnung „I. Berthold - Ehrenhausen" an der Stiftenradkonsole als seine Werke erkennbar (Abb. 21). Es sind moderne, zeitgemäße Werke, die sich nur mehr geringfügig von den industriell gefertigten Turmuhren anderer Hersteller unterscheiden.

Auch *Paul Berthold*, der nach dem Tod seines Vaters Andreas dessen Werkstätte in Gnas übernahm, wird in seiner ersten Zeit vermutlich noch weitgehend in der von seinem Vater Andreas erlernten Art Turmuhren zu bauen, gearbeitet haben. Doch erweiterte er diese, wie schon

oben erwähnt, mit einer Zahnradfräserei. So zeigt die Turmuhr der Pfarrkirche von St. Kathrein am Hauenstein (Abb. 24), die nach dem Brand der Kirche 1904 von Paul Berthold angefertigt und eingebaut wurde, neben einem verschraubten Bandeisengestell noch typisch stilistisch-formale Merkmale der berthold'schen Turmuhren, wie die rosettenförmige Scheibe der Schlagwerksauslösung, oder die formal zwar vereinfachten, aber noch typische Naben der Windfangflügel, bzw. -fächer. Das gesamte Räderwerk besteht aber bereits aus Gußeisen mit gefrästen Zähnen. Eine Kartusche mit Hilfszifferblatt weist darauf hin, daß dieses Werk von Paul Berthold angefertigt wurde.

Die 1907 von ihm gelieferte Turmuhr der evangelischen Pfarrkirche von Peggau (Abb. 27) hingegen ist bereits ein serienmäßig hergestelltes Werk einer Turmuhrenfabrik, die er lieferte und im Turm der Pfarrkirche montierte. Paul Berthold wird in dieser Zeit keine Turmuhren mehr gebaut haben.

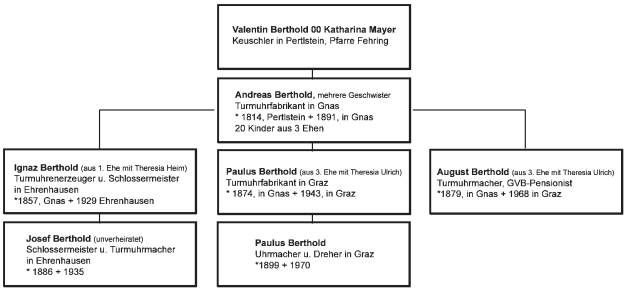
Nachsatz

Am Aufgang zur Glockenstube der Pfarrkirche von Ehrenhausen ist ein Schild der Firma Schauer & Sachs montiert (Abb. 31). Die Firma Schauer wurde im Jahr 1839 gegründet. Ihr Hauptaufgabengebiet war die Entwicklung und Erzeugung von Turmuhranlagen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden richtungsweisende Erfindungen im Hause Schauer, wie der elektrische Turmuhraufzug und die mechanische Zeitspeicherung gemacht. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde dann auch die Erzeugung und Lieferung von industriellen Uhrenanlagen in das Programm aufgenommen. Diese Firma hatte auch eine Niederlassung in Graz. So ist es denkbar, daß diese Firma nach dem Ableben von Ignaz Berthold die Wartung der Turmuhr von Ehrenhausen übernommen hat.

Die Firma Sachs wurde im Jahr 1937 gegründet und beschäftigte sich seit dieser Zeit mit der Entwicklung und Erzeugung von elektrischen Läuteanlagen. 1997 wurde dann die Turmuhrenabteilung der Fa. Schauer ausgegliedert und gemeinsam mit der Abteilung für Glocken- u. Läuteanlagen der Firma Sachs, die Firma SCHAUER & SACHS Turmuhren- u. Läuteanlagen mit Sitz der Zentrale und Produktion in Salzburg gegründet20. Schauer & Sachs wird daher auch die zeitgesteuerte elektrische Läuteanlage der Pfarrkirche von Ehrenhausen montiert haben. Seitdem steht das Turmuhrwerk von Andreas Berthold still.

Abb. 31 Firmenschild der Firma Schauer & Sachs am Aufgang zum Glockengeschoß des Turmes(Foto: Dir. Mag. Martina Pall, Hanns Schell Collection, Graz)

Stammtafel der Familie Berthold[19]



Anmerkungen, Quellen:

1 Lukas Stolberg, Die Steirischen Uhrmacher, Graz 1979, f. 458, ders., Alte Uhren und Geräte Verkaufskatalog XLI, f. 15

2 über die Geschichte von Andreas Berthold und dessen Nachkommen, die als Dynastie von Turmuhrmachern noch weit bis in das 20. Jahrhundert wirkten, hat der Historiker, Herr Univ.-Prof. Dr. Günter Cerwinka aus Pöllau (Steiermark) akribisch recherchiert. Ich darf mir mit herzlichem Dank erlauben, diese bisher unveröffentlichten Forschungsergebnisse in diesem Beitrag vorzugsweise zu veröffentlichen.

3 Die Angaben zu Ignaz Berthold in Ehrenhausen wurden von Herrn Mag. Peter Stauder in den Archiven der Gemeinde Ehrenhausen erforscht.

4 hier ist dem Uhrmacher Herrn Johann Paulus aus Pöllau in der Steiermark zu danken, der diesen Briefverkehr zur Verfügung gestellt hat. Herr Paulus forscht ebenfalls seit Jahren zur Geschichte der Uhrmacherfamilie Berthold.

5 Prof. Dr. Günter Cerwinka,Johann Paulus, Werner Kaill.Von Zeit zu Zeit - Steirische Turmuhren aus 5 Jahrhunderten, Ausstellungskatalog, Eigenverlag, Pöllau 2010, f. 14.

6) wie 5), f. 44.

7 Eklektitismus, ab etwa 1830, eine Stilrichtung, die Stilmerkmale der Architektur verschiedenster Epochen vermischt.

8 z. B. in der Pfarrkirche von Neudau an der Lafnitz,, das Werk ist noch heute problemlos in Betrieb. Ebenso in der Pfarrkirche von Premstetten, dessen Werk mit einem elektrischen Gewichtsaufzug versehen wurde.

9 Zeitzuordnungen anhand der fotografische Dokumentation von Johann Paulus, das Turmuhrwerk von Fernitz betreffend, von Uhrmacher Uwe Seidl in Graz.

10 wie 5), f. 29, ist ein Turmuhrwerk der Pfarrkirche Grafendorf zu sehen. Als Hersteller wird ein unbekannter Meister genannt, doch zeigt das Werk trotz der späteren Änderung der Hemmung durch Josef Rauch, 1973, noch typische Merkmale der Berthold'schen Turmuhren, wie z.B. die Windfangflügel. Bemerkenswert sind am Gestell das geprägte Rollwerk und die ebenfalls geprägten Lagerbandfüße. Die Gestellpfeiler sind verschraubt. Meines Erachtens könnte es sich hier durchaus um ein frühes Werk von Ignaz Berthold handeln.

11) Turmuhren mit Gusseisengestell, Anfang 20. Jh., am Rahmen bezeichnet „I Berthold - Ehrenhausen", z.B. in Öblarn, Bez. Liezen, oder Maria Strassengel, dieses Werk ist noch heute in Betrieb und wird vom Uhrmacher Johann Paulus aus Pöllau gewartet.

12 Die Kronländer waren Teilgebiete der Österreichischen Monarchie, die von den Habsburgern im Lauf der Jahrhunderte erworben wurden. Obwohl ursprünglich historisch gewachsene, eigenständige Staatsgebilde, waren sie im Staatsverband der Monarchie eigentlich bloß Verwaltungsbezirke, die von Wien aus gelenkt wurden.

13 Die „Schwäbische Türkei" ist die größte deutsche Sprachinsel im heutigen Ungarn. Sie umfaßt die Gebiete der Komitate Tolna (Tolnau), Baranva (Branau) und Somogy (Schomodei). Diese Gebiete wurden nach der Türkenherrschaft im 18. Jahrhundert neben slawischen und kroatischen Kolonisten auch mit Migranten aus Deutschland, u.a. Bayern und Schwaben besiedelt. Noch heute beträgt der deutschstämmige Bevölkerungsanteil in den Dörfern dieser Region bis zu 75%. Ein großer Teil der Bewohner hat bis sich heute ihre ursprüngliche deutsche Mundart aus dem 18. Jahrhundert bewahrt.

14 So wurde z.B. die Turmuhr der Pfarrkirche von Majos in Ungarn, von Ignaz Berthold angefertigt und 1912 von dem ungarischen Uhrmacher Sándor Ferencz aus Körmend in den Turm der Kirche von Körmend eingebaut.

15 (DEHIO - Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Steiermark, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 1982, f.444)

16 Die Information über die Turmuhr der Pfarrkirche von St. Kathrein am Hauenstein, die wesentlichen Aufschluß über Arbeit von Paul Berthold in Gnas gibt, erhielt ich dankenswerterweise noch knapp vor Redaktionsschluß von Herrn Johann Paulus.

17 Gnas lag als kleine Ortschaft weit abgelegen von den großen Wirtschafts- und Handelszentren wie Graz oder Laibach, wo ein Auftraggeber viel größere Möglichkeiten einer Auswahl an Angeboten hatte.

18 wie bereits beschrieben, die Turmuhr der Pfarrkirche von Peggau, oder die große Turmuhr der katholische Pfarrkirche in Pinkafeld. Der Uhrmacher Jozsef Grabner aus Szombathely, früher Steinamanger (Ungarn), bestellte dieses Werk bei der Turmuhrenfabrik Josef Mannhardt in München, lieferte und montierte es im Turm der Kirche. Die Nachfahren Grabners sind noch heute als Uhrmacher in Graz tätig.

19 Stammtafel der Familie Berthold, gestaltet vom Uhrmacher Werner Kaill (Gablitz, in Niederösterreich)

20 Homepage der Firma Schauer & Sachs.

Fotos

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos vom Verfasser aufgenommen.